

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Einzelhefte u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnementen S. Stammann, Eigencor., Schlegelstr. 77.
S. Pflug, Pappestr. 10, Reichsstr. 10.
W. Dannenberg, Geßstraße 67.

Halle'sches Tageblatt.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserentionspreis für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 S. 2 Pf.
Annahme hier für die nächstfolgende Nummer bestimmten Sonntags bis 9 Uhr Vormittags größer werden Tags zuvor erbeten.
Inserate befürden sämmtliche Annoncen-Bureauz.

N^o 251.

Freitag, den 27. October.

1876.

Zur Tagesgeschichte.

Die gegenwärtige politische Situation ruft unwillkürlich die Erinnerung an jene Vorgänge wach, welche vor mehr als 20 Jahren dem Kräftekrieg vorangingen. Das Preußen indes diese Erinnerungen nicht gerade zu scheuen hat, wurde noch in diesen Tagen von der „Nat.-Ztg.“ aus dem Briefwechsel Königs Friedrich Wilhelm IV. mit Bismarck, „der überhaupt den Schlüssel der ganzen orientalischen Politik dieses Monarchen innerhald der damaligen Orientpolitik bildet,“ in einem anerkennenswerten Artikel nachgewiesen.

Inzwischen liegt fast der gleiche Zeitraum, welcher uns von dem Kräftekrieg trennt, zwischen diesem und dem russisch-türkischen Kriege des Jahres 1828. Doch ist es nicht unsere Absicht, an dieser Thatsache die oft beprobenen periodische Wiederkehr historischer Erscheinungen zu erörtern: die Reminiscenz wird momentan bei uns zumeist durch eine literarische Erscheinung bemerkt, welche freilich nichts Besseres ist, als ein Werk von Joh. Wulff. Droyden, dem durch „Noth's Leben“ so populär gewordenen ausgezeichneten Historiker.

Von Droyden nämlich sind neuerdings Abhandlungen zur neueren Geschichte bei Veit u. Co. in Leipzig erschienen, denen der Name des Autors allein das Interesse von Diplomaten und Publicisten sichert, wenn auch der Inhalt der Schrift insofern nichts Neues bietet, als der Herausgeber hier nur gesammelt wiedergibt, was er anderweitig zuvor bereits in Zeitschriften veröffentlicht oder in Vorträgen bekannt gegeben hatte.

Die Monographien, welche das vorliegende Kollektanum enthält, sind: Preußen und das System der Großmächte; zur Geschichte der deutschen Partei in Deutschland; ein historischer Beitrag zur Lehre von den Kongressen; der Völkervertrag von 1713; Friedrich des Großen politische Stellung im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts; die Wiener Allianz am 5. Januar 1719; zur Kritik Büsching's; das Stralendorffsche Bündnis. Diesen allen vorangeht ein Vorwort über die innere Bedeutung, wie dem äußeren Umfang nach mit Recht — eine Abhandlung: „Zur Geschichte der preussischen Politik in den Jahren 1830—1832,“ welche der Verfasser in der Berliner Akademie am 6. Aug. 1874 gelesen hat. Ist dieselbe überhaupt geeignet, zumal durch die Autentizität vielfach neuer Mittheilungen, die Urtheile von Geschichtsschreibern a la Gervinus auf das richtige Maß zurückzuführen, so bietet für uns gegenwärtig vorzugsweise ein Passus Interesse, der sich im ersten (einleitenden) Abschnitte dieser Abhandlung befindet, und den wir deshalb hier wörtlich folgen lassen:

„Schwerer als durch die sibirischen Revolutionen von 1820, als durch die Canning'sche Opposition gegen die

kontinentale Politik — sagt Droyden — war die Solidarität der Großmächte, die Grundlage des Systems von 1815, durch den Krieg Rußlands mit der hohen Porte 1828 erschüttert worden; es gab einen Moment während desselben, wo Metternich sein concert entre les quatre puissances gegen Rußland so gut wie fertig sah; Wellington hatte übernommen, Frankreich zu gewinnen, und Metternich versicherte, qu'il répondait de la Prusse. Aber Frankreich suchte Rußlands Hand; der Plan zur Theilung der Türkei, den Metternich in Berlin und Petersburg vorschlug und der Frankreich ausschloß, wurde in Berlin abgewiesen, von Rußland in Paris mitgetheilt, von Frankreich mit einem anderen Plan zur Veränderung der Karte Europas erwidert, der Desjardes' leer ausgehen ließ, dem Könige der Niederlande Konstantinopel bestimmte, Frankreich um Belgien, Preußen und Holland vergrößern sollte. Friedrich Wilhelm III. empfahl dem Kaiser Nikolaus, nachdem General Diebitch den Balkan überschritten und damit der Ehre der russischen Waffen genug gethan habe, dem Sultan den Frieden zu gewähren; er sandte einen vertrauten Offizier (v. Wülffing) nach Konstantinopel, die Zustimmung des Sultans für die Bedingungen zu gewinnen, die er dem Kaiser empfohlen hatte. Der Friede von Adrianopel, der dem wüsten Schwanken der europäischen Diplomatie ein Ende machte, war das persönliche Werk Friedrich Wilhelm's.“

Berlin, 25. October. Die „Provinzial-Korrespondenz“ charakterisirt die bisher bekannten Wahlergebnisse in folgender Weise:

„Die Urwahlen haben unter verhältnißmäßig geringer Theilnahme stattgefunden: eine lebhaftere politische Erregung ist bei denselben fast nirgends hervorgetreten.“

Die Ergebnisse lassen sich zunächst nur in Bezug auf die südlichen Wahlkreise erkennen, wegen der Uebereinstimmung über den Charakter der ländlichen Wahlen kaum vor der Abgeordnetenwahl selbst vollständig zu gewinnen sein wird.

In den Städten tragen die Wahlen, wie zu erwarten war, wesentlich den Charakter, welchen sie von jeher gehabt haben: sie sind da überwiegend liberal ausgefallen, — und je volkreicher die Städte, je zahlreicher mitn in diejenigen Schichten der Bevölkerung sind, die ohne eigenes politisches Verhältniß lediglich der Führung politischer Agitatoren folgen, desto mehr neigen die Wahlen zur Fortschrittspartei hin. Die ausschließliche Herrschaft über die Wahlen behauptet dieselbe schon längst in der Hauptstadt Berlin, und es ist auch bei den jetzigen Wahlen von den gemäßigten Parteien kein Versuch gemacht worden, es zu ändern. Eigentliche Wahlkämpfe haben nur in einigen größeren Städten in der Rheinprovinz stattgefunden, wo es sich wie

bei den vorigen Wahlen lediglich um den Gegensatz gegen den Ultramontanismus handelte. Zu einem wirklich politischen Parteilampfe ist es nur in Magdeburg gekommen, und zwar zwischen den beiden liberalen Parteien, welche angeblich für die diesmaligen Wahlen sehr verbunden sein sollten. Die Fortschrittspartei hat dort ungeduldet ihrer lebhaften Anstrengungen eine vollständige Niederlage erlitten.“

Die Nat.-Ztg. dankt heute sehr entschieden für den russischen Plan, Deutschland eine Rolle bei der türkischen Expedition zuzuwenden. Eine von St. Petersburg inspirirte Korrespondenz hatte nämlich bemerkt: „Wenn der (gestern unter Führung des russischen Gesandten) bei der Porte unternommene Kollektivschritt betreffend den Abschluß eines Waffenstillstandes vergeblich sein sollte, so werden die Nordmächte — dies ist wenigstens die in unseren politischen Kreisen vorherrschende Ansicht — zu einer bewaffneten Intervention schreiten, einer Eventualität, die übrigens bereits in den Reichstäter-Simulationen vorgesehen worden wäre. Oestreich und Rußland würden, heißt es, im betreffenden Falle den Modus der Intervention der Entscheidung Deutschlands anheimgeben.“ Darauf erklärt die Nat.-Ztg.: „Es spricht daraus eine Geberde, die Deutschland wider Willen in eine aktivere Haltung hineingeworfen soll, in welcher Deutschland keinen Vortheil für sich zu erblicken vermag. Denn für die hohe Ehre, Kommandeur bei einer Expeditionen-armee gegen die Türkei zu sein, müßten wir uns ergeben bedanken, sehen aber nicht ein, was wir mit diesem gemalten Schild beginnen sollen.“ Wir denken gleichfalls, die deutsche Reichsregierung wird sich unter allen Umständen dafür bedanken, für Rußland die Balkanien aus dem Feuer zu holen, und gegenüber der kritischen Lage nach wie vor ihre Aufgabe nicht erlösen, gemeinsam mit den übrigen Mächten die panslawischen Eroberungsgelüste in Schranken zu halten und damit den nur durch sie bedrohten Weltfrieden zu erhalten.

Unwichtiges, d. 25. October. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend 8 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofs von der großherzoglichen Familie empfangen worden.

Wien, 24. October. Nach hier eingetroffenen glaubwürdigen Berichten sollen die letzten Gefeßstage bei Deligrad zwar sehr ruhmvoll für die Türken ausgefallen sein, ohne jedoch einen strategischen Erfolg zu ergeben. Dagegen hat die Kapitulation von Medani den Montenegro nicht bloß einen außerordentlichen moralischen, sondern auch einen effektiven Vortheil gebracht und sie in die Lage gesetzt, Montenegro mit ganzer Kraft zu bedrängen. Man erwartet eine entscheidende Aktion in dieser Richtung. Die Umstände dürften dazu beitragen, die Porte nachgiebiger zu

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schäding.

(Fortsetzung.)

18) Klottide wurde der Absteiger der ergrimmten Stimmung ihrer Herrin, die jetzt augenblicklich das durchaus nicht erfreuliche Thema wieder aufnahm, womit sie Klottide schon den ganzen Morgen hindurch unterhalten, und das keinen anderen Zweck hatte, als Fräulein Klottide auseinander zu setzen, sie sei auch nicht besser, wie die ganze übrige Welt, die sich verschoren hätte, sie, die arme Frau, zu hintergehen und zu verachten.

„Sie, Niemand anders als sie, Klottide, habe ihr ihren Verdacht wider Karlstein und Marie eingeblasen, um sie wider ihren Mann aufzuheben, und jetzt, wo er ihr eine heftige Scene gemacht, um sie zu zwingen, daß sie Marie an diesen armen Schluider, diesen Sohn von Schusters oder Gerbersleuten, diesen lächerlich verzogenen Menschen wegsche, jetzt sei doch jenenklar, daß Karlstein selber sich aus Marie nichts mache, denn sonst würde er sie nicht an einen Anderen verheirathen wollen, und so zeige sich, daß Alles erfunden und erlogen sei, was Klottide darüber gesagt, Alles von ihr ausgebrante Lüge und Bosheit!“

Klottide hatte an diesem Morgen entsetzlich viel darüber zu hören, und da sie endlich geärgert und gereizt wurde um ihre elassische Sanftmuth doch auch eine Grenze zeigte, so wurde Frau Karlstein noch heftiger und schneidender in ihrem Zorn über die Scheltheit der Welt, die ihr, der armen Leidenden Frau, ihre Tage auch noch durch Verleumdungen ihres Mannes, durch Vergehungen gegen ihn, durch Anstiften häuslichen Zwistes verdirben wollen; und dann drohte sie Fräulein Klottide in der zornigsten Aufregung, sie werde sie trafen, sie wolle ihr Zeremonien widerfahren, sie wolle ein ganz neues machen und Klottide solle sehen, was sie sich eingebrockt!

Fräulein Klottide schweigt jetzt und enthielt sich aller Antworten. Sie zuckte kaum die Achseln, warf ihrer Herrin einen sehr giftigen Seitenblick zu und deutete sich auf ihre Arbeit.

Bessen hatte sich unterdessen durch die Scene, die ihm Frau Karlstein gemacht, nicht hindern lassen, sich hinauf zu begeben in Mariens Wohnung im ersten Stock. Mit einem zornigen Trotz war er die Stufen der Treppe hinaufgestiegen: war nicht Marie trotz alledem seine Verlobte, hatte er nicht ein Recht, zu ihr zu gehen und ihr, was ihm außer sich brachte, anzuzuertrauen und sich Trostung zu holen und aus ihrer Liebe Trost und neue Zuversicht zu schöpfen.

So trat er in Mariens Zimmer, in das sie ihm erst ein- oder zweimal eindringlich erlaubt hatte. Es war ein reich und luxuriös eingerichteter Raum, Mariens Wohnzimmer. Zierliche und kostbare Möbel erfüllten es und trugen statt der gewöhnlichen zahlreichen Nippachen einer Mädchenwohnung einige wenige Kunstfachen von hohem Werth, Bronze-Statuetten, geschmackvoll eingerahmte Aquarellgemälde, Wappen voll großer photographischer Blätter und eine Menge reich gebundener Bücher. An einem der Fenster, die auf den kleinen Garten hinausgingen, stand, von einer Ephemelauke überwölbt, der Schreibtisch Mariens; an der Wand gegenüber ihr Piano.

Marie saß an dem zweiten Fenster, in welchem ihr zierlicher, mit Bonlearbeit angelegter Nähstisch stand, und war mit einer Fädelarbeit beschäftigt. Sie nickte Bessen, als er eintrat, freundlich zu und sagte:

„Da sehen Sie, was Sie aus mir machen! Wären Sie nicht, so arbeitete ich jetzt an meiner Nähn in Angreif genommener Ueberzeugung des Don Juan, oder ich schmelgte an meinem Instrument in der Musik Beethoven's oder Chopin's; jetzt, da ich Ihnen doch einmal etwas arbeiten muß, läßt ich wie ein stütiges Kind und häßle Ihnen — eine Hausmutter!“

Das ist außerordentlich liebenswürdig und brav von Ihnen, Marie“, versetzte Bessen, ihre Hand an seine Lippen legend; „ich bedauere auch nicht im Geringsten, daß Ihnen so viel geistige Genüsse über dieser Fädelarbeit verloren gehen; sie können für Sie nicht ein Hunderttel des Wertes haben, den diese kleine Hausmutter für mich haben wird, die ich als Ihr erstes Geschenk wie ein Heiligthum bewahren und die ich mir nur aufheben werde, wenn Feiertag ist, da heißt der Tag einer inneren Feier für mich, eines inneren

Glücks über ein gelungenes Werk, ein geheiltes schweres Leid, ein gerettetes Leben — dann soll dieser rothe Schmelz mich lohnen, wie den Helben der Vorber!“

Sie sah ihn lächelnd, verwundert halb und halb zerstreut oder wie nachdenklich an.

„Welch' guter Mensch Sie sind, Bessen“, sagte sie dann. „Ich glaube, wenn Sie, nachdem Sie ein Kind von der Bräuterei geheilt haben, sich diese neue Wägel als Lohn ausgeben werden, werden Sie absolut keine weiteren Vorbeugen vom Leben begehren?“

„Nein“, versetzte Bessen lächelnd, „wenn ich meine Pflicht gelöst und dadurch Gutes gewirkt habe, beneide ich weiter keinen Helben an seine Thaten.“

Marie schüttelte den Kopf.

„Wenn ich ein Mann wäre“, sagte sie, und blickte dann schweigend zum Fenster hinaus.

„Unden Sie, was wollen Sie sagen, Marie? Wenn Sie ein Mann wären, würden Sie höhere, edlere Ziele kennen, als eine einfache und oft so schwere Pflichterfüllung?“

Sie legte dann ihre Hand in die seine und versetzte weid:

„Sie mögen Recht haben. Es wird wohl das Höchste sein, was ein Mann, wenn er vernünftig ist, erstrebt. Wir Mädchen haben so viel Zeit zum Träumen, und ich, ich habe vielleicht zu viel Gedulde; aber ich will von nun an denken wie Sie, Bessen! Hören Sie? Ich will es. Und nun sagen Sie mir, was Sie mir bringen, ich sehe es Ihnen an, daß Sie sehr erregt sind.“

„Das bin ich in der That und in hohem Grade. Ich komme von Ihrer Schwester. Sie ist unheimlich! Karlstein hat, wie er mir versprochen, mit ihr getredet, ist in sie gedrungen — aber vergebens — sie ist härter, hartnäckiger, verbißener in ihrem Widerstand, als je! Es ist entsetzlich, diese Frau bringt mich zur Verzweiflung; in meiner Enttäuschung habe ich ihr bereits erklärt, ich wolle ihr Krut nicht mehr sein.“

„O, das war tödlich von Ihnen, Bessen“, sagte Marie, „denn dann würden wir uns ja nicht mehr sehen.“ „Die Leidenschaft ist eben immer die schlechteste

stimmen, was man in hiesigen Regierungskreisen, ohne dar- aus ein Hehl zu machen, wünscht. Die Kaiser Korrespon- denzen, die fortfahren, die Stellung des Grafen Andraffy als erschüttert zu bezeichnen, werden auf Implationen der altösterreichischen Gegner Andraffy's zurückgeführt.

Wien, 25. Oktober. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Bagdad gerichtlich gemeldet, daß Bojanobro von montenegrinischen Truppen beschossen wurde. Die Verbindung Mostar-Palich mit Terzino sei in Folge der Zerstörung der Brücke von Oranarovo wieder unter- brochen.

Wetz, 25. Oktober. Den hiesigen Studenten ist die Abhaltung eines dem türkischen Generalkonsul darzubringen- den Fackelzugs von Seiten der Polizei verboten worden.

Vera, 25. Oktober. Es bestätigt sich, daß die Worte erklärt hat, einen jehschüchlichen Waffenstillstand anneh- men zu wollen, wenn die Mächte sich verpflichten, falls nach Ablauf dieser Frist die Friedensverhandlungen noch kein Re- sultat ergeben sollten, eine abnormale Verlängerung des Waffenstillstandes auf weitere sechs Wochen und wenn auch dann noch keine Einigung erzielt sei, eine zweimonatliche Verlängerung zu bewilligen. Der russische Botschafter soll, wie verlautet, hierauf erklärt haben, er bezweifle, daß seine Regierung dieser Forderung der Porte, die nur auf einen verfrühten fünfmonatlichen Waffenstillstand hinauslaufe, zu- stimmen werde.

Wisch, 25. Oktober. Nach jehschüchlichem hartnäckigem Kampfe ist heute Djunis von den türkischen türkischen Trup- pen genommen worden; ebenso fielen die meisten Besatzen- gen längs des Dünisbades in die Hände der Türken. In der an der Morawa sich erstreckenden Front fand nur Gefechtskampf statt. Während des Kampfes trat zeit- weilig Regen ein.

Konstantinopel, 24. Oktober. Die hier entsetzte große Bevölkerung stellt sich als weit verzweigt heraus. Der Zweck derselben war Verhinderung der Reformen, zu welchem Ende die Züchtung Midhat Paschas und der anderen Minister beschlossen war. Die Kabinettschreiber der Ver- handlung retrahiren sich aus den höchsten Kreisen; es sind zwei hohe Ulemas, Kojalar Effendi und Midhat wa-Effendi, letzterer der ehemalige Erzieher des Jusuf-Nyedin (Sohn des geschahinischen Sultans Abdul Aziz). Beide Ulemas nebst Kamid Pascha, der auch in die Verhinderung ver- wickelt war, sind schifflich befragt und nach Rhodus transpor- tiert worden. Kommerzienrat wird ferner die früheren Groß- weize Wassim Nadir Pascha und Namik Pascha.

Betersburg, 24. Oktober. Der Finanzminister Reuters bringt aus Kiew die kaiserliche Erlaubnis zur Aufnahme zweier Kriegsanleihen mit. Die eine ist eine auswärtsige zu 5 pCt. und lautet über 20 Millionen holländischer Du- taten oder 60 Millionen Rubel holländischer Münze; über- nommen und für den kontinentalen Markt einzuführen von dem Konstitutum Hope in Amsterdam. Die andere Anleihe ist eine innere im Gesamtbetrage von 200 Millionen Papier-Rubel; dieselbe wird nicht auf einmal, sondern geteilt und erst nach Abwicklung der auswärtsigen (im Falle diese sehr günstig ausfällt event. auch gar nicht) zur Auslegung gelangen.

Warschau, 24. Oktober. Die hier angelagte Ein- quartierung kommt bereits theilweise zum Vollzug; in den Baaren-Magazinen der Wiener Bahn werden im Augenblick 500 Mann untergebracht. — Von hier aus ist ein komplet- ter neu formierter Sanitäts-Train von 60 Fahrzeugen, nebst dem dazu gehörigen Verband- und Lazarethmaterial nach Döbfa abgegangen. Döbfa wird als Hauptdepot einer

Reise zu verjammelnden Arme ausersuchen und demgemäß eingerichtet.

Paris, 25. Oktober. Die „Agence Haas“ meldet aus Tiflis von gestern, der dortige türkische Konsul und dessen Frau wären Tags vorher ermordet worden.

London, 23. Oktober. Aus den britisch-indischen Be- sichtigungen kommen schlechte Ernte Nachrichten. In sieben Di- strikten mit sieben Millionen Einwohnern droht fürchterliche Hungersnot; schon jetzt müssen an 20000 Menschen täglich Lebensmittel verteilt werden. — In Nawab (Indien) hat eine große mahomedanische Volksversammlung eine Adresse an die „Kaiserin Victoria“ beschlossen, in welcher die Herrscherin gebeten wird, den Sultan und Kalifen in Kon- stantinopel durch ihre Politik weiter zu unterstützen; zugleich wurden für die Unterstützung der Porte 12000 Rupien ge- sammelt. Sammlungen werden in Indien fortgesetzt.

Basel, 25. Oktober. Die Aufregung im Kanton Tessin ist, wie die „Baseler Nachrichten“ melden, noch immer im Zunehmen begriffen. In Bellinzona, Locarno und Lugano werden deshalb Würgerwehren gebildet.

Bern, 25. Oktober. Der Bundesrat hat in Anbe- tracht der im Kanton Tessin herrschenden Aufregung in außerordentlicher Sitzung beschlossen, ein Regiment Infanterie in Bereitschaft zu stellen, um eventuell nach dem genannten Kanton abzugehen.

Madrid, 25. Oktober. Die Verhaftungen, welche im ganzen Lande aus Veranlassung der Verschwörung Ruiz Zorilla's und Salmeron's vorgenommen worden sind, betragen bis jetzt 126. Unter den Verhafteten befinden sich 18 Generale.

Aus Halle und Umgegend.

— Im Verlage von Lubow. Hoffmeister hierseits erschien „Führer durch Halle und Umgegend“ für Fremde und Einheimische, mit einem Plane der Stadt und einer Karte der Umgegend. Es ist diese dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage entspricht vollständig den An- sprüchen, welche man an ein Werk dieser Gattung zu stellen berechtigt ist. In kurzer, kindlicher Form bietet es alles Wissenswerthe über unsere Stadt und Umgegend, ohne daß jene Zerstümmelungen, welche wir beim Ergehen in der ersten Auflage zu rügen hatten. Einige tabeln- de Aufzählungen wie einiges überflüssige Lob hätten wir gern auf das richtige Maß beschränkt gesehen. Sei das Werken den Hallensern wie allen Fremden, welche unsere Stadt und Umgegend besuchen, warm empfohlen!

Provinz.

— Se. Majestät der König haben dem Schullehrer Walter zu Süßerbad im Kreise Schöneberg das All- gemeine Ehrenzeichen verliehen.

Bliesdorf, 25. Oktober. Gestern stand unser Nach- bardorf Seehausen in Flammen, was in einem Zeitraum von 10 Jahren nun bereits das dritte Mal ist. Auf eine bis jetzt noch unerklärliche Weise brach in der Scheune des Hüfners Thronide das Feuer aus, welches man, da es un- gefährlich schien, bald dämpfen zu können glaubte. Mit Schrecken aber sah man, daß dasselbe trotz großer Wind- stille weiter um sich griff und bald standen auch die Nach- bargehöfte des Kossäthen Gieselaufen, Hüfners Schröter, Gemmebeorderebers Schröter, sowie die Schule und ein Stall des Hüfners Grätig in Flammen, welche sämtlich, ohne daß man viel retten konnte, total eingeebnet wurden.

(Wittenb. Kreisbl.)

Nürnberg. Die beiden Kellner und die beiden

Kellnerburschen auf hiesigem Rathskeller, schreibt das Nürn- burger Kreisblatt, haben ihre Schlafstätte im 2. Stock des Rathskellers. Am 23. d. Nachts 12 Uhr begaben sich die beiden Burschen in ihr Bett und schliefen die Stubenthir ab. Drei Stunden später wachen auch die beiden Kellner zu Bett gehen. Da sie das Schlafzimmer verlassen finden, suchen sie an dessen Eingangsthür, um die schlafenden Burschen zu wecken und Einlaß zu erhalten. Der eine der Burschen, welcher bereits erwacht, oder vielleicht noch gar nicht ein- geschlafen gewesen ist, weckt den Andern, damit dieser die Stubenthir öffne. Der junge Menck, Namens Stütting aus Kien, im höchsten Grad schlaftrunken, verläßt das Bett und geht statt nach der Stubenthir nach dem Fenster, öffnet dasselbe, und trotz dem, daß er von einem der außenstehen- den Kellner auf seinen Irrthum aufmerksam gemacht wird, schreiet er über die niedrige Fensterbrüstung durch das ge- öffnete Fenster und stürzt ca. 35 bis 40 Fuß hoch in der Mittelgasse auf das Straßenpflaster herab, doch glücklicher Weise so, daß er nicht mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster fällt, sondern mit dem Rücken auf dasselbe zu liegen kommt. Dabei ist er zunächst mit dem Kinn auf die unmittelbar unter jenem Fenster befindliche Gabelnreize aufgeschlagen und hat sich an diesem Gefährte eine äusser, ansehens- und nicht gefährliche Verletzung zugezogen. Ob der junge Menck innere Körperverletzungen erlitten hat, wird sich erst später herausstellen. So wie der eine Kellner den Sturz aus dem Fenster vernimmt, springt dieser sofort auf die Straße und bringt den wunderfamerweise nicht zusammengebrochenen jungen Menschen zurück ins Bett. Am 24. d. hat seine Ueberführung in das hiesige städtische Krankenhaus stattge- funden.

Weißenfels, 22. Oktober. Dem 1/2 Uhr Nachmit- tags von hier nach Halle abgehenden Personenzug drohte am vorigen Donnerstag nicht geringe Gefahr. Ein mit Dinger- fahren beschäftigter Knecht aus Burgwerben war eben im Begriff, mit seinem beladenen Wagen das Geleise am Ueber- gang unterhalb Hebrichs Berg zu passieren, als die Signal- glöckchen auf dem nahen Wärrerpaß plötzlich zu tönen be- gannen; die dadurch erschreckten Pferde schrien und rannten unglücklicherweise statt auf den Weg in den Dingen zuzü- gen. Dem vereinten Anstrengungen des Geleisführers und des herbeigeeilten Bahnwärters gelang es nicht, die Pferde zu lenken und dem Fuhrwerk eine solche Deviation zu geben, daß das Geleise völlig frei geworden wäre, und so stieß der gleich darauf von Weißenfels ankommende Personenzug auf den schwer beladenen Wagen, wodurch letzterer zur Seite geschleudert und zertrümmert wurde und auch die Wagen des Zuges nicht unerhebliche Beschädigungen erlitten, ohne daß jedoch eine Entgleisung erfolgte. Die Passagiere kamen mit dem durch den ziemlich heftigen Anprall verursach- ten Schrecken davon und auch die Pferde blieben unver- wundet. (Weissenf. Kreisbl.)

Wittenberg, 25. Oktober. Unser diesjähriger Blachmarkt verlief aufs Neue, daß der ersten Rang unter den Konsum- märkten der Umgegend besaß und auch der vor mehreren Jahren in Hitzberg neu eingerichtet, und der den unigen gelegte Markt ihn keinen Entzug zu thun vermag. Bereits am Sonntage traf aus dem entfernter liegenden Flämings- dörfern viel Flachs ein. Am Ganzen wurden bis zum Be- ginn des Marktes 217 Flachswoagen geädelt. Freilich langte außerdem noch reichlich Waare auf der Eisenbahn, auf Hand- wagen und als Traqalast befördert an. Dagegen es, weil städtischerseits bisher noch keine Veranstaltung getroffen worden ist, daß auf unseren Markt kommende Flachswoa- gen festzuhalten, schwierig ist, auf dem Markte selbst die

Beratlerin; aber was wollen Sie, der Zorn übermannte mich.

„Vielleicht auch“, fuhr Marie nachdenklich fort, „war Ihr Zorn der beste Berater. Denn da sie schwerlich einen anderen Arzt findet, der sich mit solch unerquicklicher Ge- deut ihr widmet, wird sie gewungen sein, an ein Nachgeben zu denken, um Frieden mit Ihnen zu machen!“

Belsen schüttelte den Kopf und sah mit einem Blide tiefen Kummers zum Fenster hinaus; Marie stand auf, und indem sie die Hand auf seinen Arm legte, sagte sie:

„Nehmen Sie's nicht zu schwer, Belsen; wer weiß, wozu es gut ist!“

„O Marie, mit solch banaler Lebensart wollen Sie mich trösten? Gut? Kann etwas gut sein, was so furcht- bar schmerzt, demüthigt, verzweifeln macht? Wenn Sie mich lieben, Marie, wie ich Sie, so würden Sie fühlen, was ich unter dem Eigennutz Ihrer Schwester leide.“

„Dieser Eigennutz wird mich doch, wenn wir stark und beharrlich sind, nicht für ewig trennen können. Und wenn ich sagte, wer weiß, wozu es gut ist, so war das keine banale Redensart. Ist es denn nicht oft gut, wenn sich unsere Meinungen Hindernisse entgegenstellen, um sie ernster und tiefer zu machen?“

„Bei Gott, die meine bedarf dessen nicht!“

„Ich glaube es Ihnen, Belsen. Und doch —“

Marie endete nicht, nach einer Pause nur sagte sie:

„Sagen Sie sich ruhig hin, ich will Ihnen eine Geschichte erzählen.“

Belsen nahm auf einem der kleinen japanesischen Stühle Platz, der neben Mariens Arbeitstisch stand, und sie, ihr Kinn auf die Hand stützend, fuhr fort:

„Sie sollen daraus erkennen, wie sehr die Hemmnisse, auf welche eine Meinung stößt, diese fähigen und vertieft. Ich will Ihnen die Geschichte Karlstein's erzählen.“

„Sagen Sie sich ruhig hin, ich will Ihnen eine Geschichte erzählen.“

„Ich kenne sie, denn er hat in seiner großen Bebräng- nis, in seiner Noth mich um Rath gebeten, und um es zu können, mir anvertraut, was ihn an jenes Mädchen bindet.

Sie ist“ — Marie sprach das Wort leise flüsternd aus — „sie ist sein Weib!“

„Ein Weib?“ rief Belsen, wie elektrisiert in die Höhe fahrend, aus, „sein Weib?“

„Still, es ist nicht nötig, es so laut auszusprechen. Sie ist sein Weib geworden durch eine Art Ehe, die er eine Gemehnschaft nennt. Es ist das ein Bund, welchem, wie Karlstein mir sagt, die Gesetze eine gewisse Anerkennung gewähren, und der jedenfalls unzerstörbarer, fester bindet, wie jeder andere, weil er bios auf Treue und Glauben und gegenseitiges Vertrauen beruht.“

„Aber das ist ja schrecklich“, fiel Belsen ein, „und wie kommt der Unglückliche denn dazu, dies Band zu zerreißen und hier —“

„Ich will Ihnen das ja eben erzählen; hören Sie zu. Henriette Ricou hatte nur einen Bruder, Gaston, der ein sehr mittelmaßiger, mit untergeordneten Arbeiten beschäftigter Ingenieur war. Beide waren die Kinder eines in Afrika gefallenen Offiziers aus einer früher sehr wohlhabenden und angesehenen Familie, Beide jetzt arm und alleinstehend und auf einander angewiesen. Um so mehr hatten sie sich an einander angegeschlossen; um desto leidenschaftlicher hatte der, in seinem erfolglosen, mit mancherlei Demüthigungen verbundenen Ringen mit dem Leben verberitert und menschenfeindlich geworden, als ältere Bruder die Schwester geliebt, aber auch beherzigt, als eine Art Eigentum be- trachtet. Der Gedanke, daß sie sich von ihm je trennen und ihn völlig vereinnamen lassen könnte, war ihm wohl nie gekommen, um so weniger, als so ganz vermögenslose Mädchen ja in Frankreich keine Aussicht sich zu verheirathen haben. So war Henriette Ricou zwei- bis dreimännig Jahre geboren, in einer stillen häuslichen Erziehung; viele, die meisten Stunden des Tages allein zubringend, den Abends heimkehrenden Bruder erwartend, für sich fleißig an ihrer Weiterbildung arbeitend, da sie sich die Fähigkeit er- werben wollte, Lehrerin oder Gouvernante zu werden, falls die Verhältnisse ihres Bruders es nötig machen sollten, daß sie sich selbst ihren Unterhalt erwerbe. Karlstein lernte sie kennen, indem er Gelegenheits fand, ihr bei einem un- glücklichen Zufall, der sie betroffen hatte, Beistand zu leisten.

Er kam eines Tages, durch eine der Straßen Vorbeug schreitend, gerade dazu, wie ein schnell fahrender Omnibus durch ungeklärtes Einbiegen in eine andere Straße umge- worfen und zu Boden geschleudert war; die Passagiere, namentlich die auf dem Tage stehenden, hatten sämtlich Verletzungen oder Kontusionen davon getragen — Henriette, die im Innern gesessen, ward ohnmächtig aufgehoben, und als sie wieder zu sich gekommen, hatte sich ihr linker Arm an der Schulter verrenkt gezeigt. Vom Schmerz gepeinig, noch halb ohnmächtig, hatte sie von den sie umdrängten und zum Theil neugierig gossenden, zum Theil mit Hilfs- anerbieten auf sie eindringenden Menschen sich losgemacht und den Arm des mit gerührter Genüthnahme in ihre schönen bleichen Züge blickenden Karlstein genommen, der der Witter, sie rasch aus dem wirren Menschenhaufen fort und nach Hause zu führen. Er that es bereitwillig und brachte sie in die von ihr bezeichnete Wohnung, ein drei Treppen hoch liegendes kleines, aber elegant möblirtes und von Sauber- keit und Zierlichkeit glänzendes Quartier. Hier kam, als sie sich kaum niedergelassen, auf's Neue eine Ohnmacht über sie — Domesiten waren nicht da — Karlstein blieb nichts übrig, als herbeizueilen und die Frau des Conzeuge zu ihr hinaufzuführen, während er selbst nach einem Arzte eilte. Als er mit diesem zurückgekommen, fand er sie zum Be- wußtsein zurückgeleitet und überließ sie nun der Pflege des Arztes; doch lehrte er am anderen Tage zurück, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, daß um die Erlaubnis, wiederlehren zu dürfen, und erhielt diese nach einigen ängst- lichen Schwanken Henriettes, die ihm ihre Abhängigkeit von dem Bruder gestand und ihn erbatte ließ, daß, wenn er das junge Mädchen, das ihm eine ansehnliche Theil- nahme einflößte, wieder leben und öfter sehen wolle, er sich vor allen Dingen die Gunst des Bruders sichern müsse. Dazu fand er bald ein nahe liegendes Mittel; er bewog seinen Hauptgeschäftsfreund in Bordeaux, Gaston einträg- liche Arbeiten zu übertragen, und suchte dessen Umgang und Freundschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtigem der zum Verkauf gestellten Waare zu schätzen, so dürfte doch anzunehmen sein, daß in diesem Jahre reichlich 11—12000 Zent Nadeln hierher geföhrt worden sind. Was die Qualität anlangt, so war Nadeln besserer Güte, sogenannter Flämingsnadeln, recht gut vertreten, während geringere Sorten, nämlich der nach den zwischen der Küste Japans-Schönau und dem Südrand des Niederflämings gelegenen Dörfern genannte Nadeln, wahrscheinlich weil die Erträge der feineren Ernte dort gering ausgefallen sind, nur unzureichend am Plage war.

Die massive neue Brücke über die Saale bei Cambrüg (zwischen Naumburg und Jena) wird in den nächsten Tagen für die Fußpassage in Verkehr gesetzt werden. Das Bauwerk übertrifft an Eleganz und Zweckmäßigkeit wohl alle Brückenbauten dieses Flusses. In geringer Entfernung von dem neuen Brückenbau wird noch eine zweite Ueberbrückung des breiten Flusses hergestellt werden, die jedoch nur für Fußgänger bestimmt ist und die Verbindung des neuen Stadtheils mit dem alten abkürzen wird. Die Isolirpfeile, auf den städtischen Gebäuden eiserne Eisbrecher sind bereits eingebracht. Die Berechnung der Hauptbrücke auch für den Fußverkehr dürfte voraussichtlich im Laufe des nächsten Monats zu erwarten sein. Das beträchtliche Baukapital ist theils aus der Einnahme des Herzogs von Meiningen, theils vom Kreise Cambrüg gezahlt worden.

Merzberg. Auf diesem Bahnhöfe sagte am Montag Vormittag der um 10 Uhr 35 Minuten von Halle hier eintreffende Personenzug eine auf einer Schienenkreuzung herkommende Lokomotive und warf dieselbe auf das danebenlaufende Geleise. Hierbei wurde der Puffer und das Trittbrett der Lokomotive zertrümmert, die Lokomotive aber vom gewaltigen Stoße vollständig zerborsten. In wie weit hierbei die Bahnbearbeiter eine Schuld trifft, läßt sich noch nicht feststellen und wird dies erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Zags vorher mußte das Bahnpersonal einen jungen Mann, der, während sich der Zug bereits in Gang gesetzt hatte, noch in sein Coupé steigen wollte, festnehmen und wegen dieses gesetzwidrigen Unternehmens zur Rechenhaftigkeit ziehen.

Bermühnichte.

Der Berliner Börsencomité berichtet über einen Besuch in den Verbrechen-Höhlen Berlins: Es war Mittwoch, als wir auf einige Kriminalbeamte stießen, die eben den berüchtigten Schaffenshöhlen Berlins eine Visite machten. Wir folgten ihnen zunächst vor das Haus in der Brenzlauerstraße 17, einem präulichen Otto gehörig, und traten mit in dasselbe ein. Fräulein Otto, eine alte Matrone, deren Ältere nichts Weibliches vertragen und die trotz ihres enormen Reichthums wie eine arme Hülfslose gekleidet geht, trat uns mit einer kleinen Del-Handlampe entgegen. Sie erkamte die Beamten der Behörde sofort und zeigte ihnen gegenüber eine kriechende Freundlichkeit. Sie öffnete uns das Wohnzimmer, das nur für „anständige Gesellschaft“ bestimmt ist, und dort saßen wir, theils auf der Erde auf Strohhilfen, theils auf Stühlen sitzend, etwa 25 Personen, Männer, Frauen und junge Mädchen schlafen. Es waren Leute, die wenigstens noch einem Gewerbe nachgehen, die Lumpensammler, Drehorgelspieler oder Passiv sind. Das Zimmer selbst war nicht größer als eine Witzstube und die Luft in demselben naturgemäß nicht die reinste. Die Beamten zündeten sich ein Licht an, wickelten den und jenen Schläfer, der ihnen unbekant war, während ihnen die meisten „alte, gute Bekannte“ schienen, fragten nach dem Nationalen und ließen die Schläfer weiter schlafen. Von dort aus wurden die Beamten über den Hof geführt. Der Anblick, der sich hier unseren Augen bot, war ein grauenerregender, aller Beschreibung spottender. In schmuggelten verwirkelten alten Herdenlügen lagen auf bloßer Erde ohne Strohhilfen die Gestalten und einige Bezeugte hatten ihre Lagerstätten in den auf den Wänden befindlichen vermoderten alten Krippen aufgehängt; sie wurden Einer nach dem Andern geweckt und antworteten oft in tröglicher Weise, weil man sie im Schummer stete. Allein die Beamten wußten ihnen mit nur wenigen Worten das Murren zu verleiden. Die ganze Gesellschaft betrug etwa 60—70 Mann, die hier der Mühsung unterworfen wurden. Von dieser Höhle des Lasters und des Glends wanderten wir nach der Alten Schützenstraße 9. War schon das, was wir in der Brenzlauerstraße gesehen, eltsch gewesen, so fanden wir doch noch eine Steigerung. Nachdem wir einen dunkeln Hof überschritten, fanden wir eine große Anzahl von Stralenden, Bettlern, Krüppeln u. s. w. oft nach ohne Hemde, in vier schmalen verpesteten unauferen Zimmern, Kopf an Kopf auf bloßer Erde unheimlich, hier mußten alle Schläfer ihre Nationalen umgeben und einer der Gesellschaft theilte sofort den Beamten mit, wo sie einen Verdröcker finden würden, den sie suchten. Ob er wahr gesprochen, ob er nur die Aufmerksamkeit der Fremden von sich ablenken wollte, wissen wir nicht. Doch waren wir glücklich, als wir die Straße wieder sahen und frische Luft schöpfen konnten.

Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin, bereitet vor außer den im Prospekt für 1877 anmündeten Gesellschaftsreisen: 1. Reise um die Erde, Berlin, Bremen, New-York, Washington, Niagara-Fälle, Chicago, St. Louis, Denver (Rocky Mountains), Salt-Lake-City, San Francisco (Pacifi-Mittl-Teil), Yokohama, Nagasaki, Piogo (Kobe), Nagata, Hakata, Osaka, Jeddo, Hongkong, Singapore, Calcutta, Delhi, Bombai, Rangoon, Madras, Ceylon, (Pacifi-Teil) und Kambai, Aden, Suez, Cairo, Alexandria, Brindisi, Neapel, Rom, Florenz, München, Berlin. Reise-Dauer vier 8 Monate. Preis 10000 M. für Fahrt, Führung, vollständige Verpflegung und familiäre Nebenansgaben für Ausländer, Besichtigungen u. 2. Reise nach dem Orient. Abreise Mitte Oktober. (Wenn der Krieg beendet.) Berlin, Wien,

Pest, Bujahut, Varna, Konstantinopel, Adrianopel, Philippopol, Sofia, Athen, Smyrna, Ephesus, Rhodos, Cypern, Beirut, Baalbeck, Damascus, Tiberias, Nazareth, Nabulus (Sidon), Jerusalem, Jericho (Zodis Meer), Jassa, Port-Said, Suez, Cairo, Memphis, Alexandria, Triest, Wien, Berlin. Reise-Dauer 3 Monate. Preis 8000 M.

San Francisco, 22. Oktober. Der Wallfischfahrer „Florence“ ist mit 190 Mann an Bord hier eingetroffen, welche zu einer nach der Behringstraße abgezogenen Flotte von Wallfischfahrern gehören. Nach der Angabe derselben sind von den 14 Schiffen, aus welchen die Flotte bestand, 12 verloren gegangen. Von der Besatzung dieser 12 Schiffe blieb ein Theil an Bord, ein anderer Theil der Mannschaften kam bei dem Verluße, sich in Sicherheit zu bringen, ums Leben und nur dem kleineren Theile glückte nach großen Mühseligkeiten, an Bord der „Florence“ und eines anderen Schiffes zu gelangen. Für die Rettung der verunglückten Mannschaften und Schiffe ist keine Hoffnung vorhanden.

Paris, 20. Oktober. In Folge der unaußerordentlichen Regengüsse der letzten Wochen sind im südlichen Frankreich alle Flüsse ausgetreten. Perpignan ist ganz überschwemmt, und die Eisenbahn zwischen dieser Stadt und Narbonne ist fünf Mal unterbrochen. Alle Brücken in der Umgegend sind zerstört. Der Tarn wächst in beunruhigender Weise und von Carcassonne kommen schlechte Nachrichten. Im unteren Theile der Departements der Aude hat ein heftiges Gewitter großen Schaden angerichtet und am Zusammenflusse der Aude und des Orbiu hat die Ueberschwemmung ein hohes Maß erreicht. Die Weinberge werden sehr gelitten; mehrere Fabriken sind zerstört und in einigen Gegenden haben die Gewässer viele Bauernhäuser weggespült, so daß die Noth sehr groß ist. Bis jetzt sind jedoch nur materielle Schäden zu beklagen.

[Kampf im Bärenjäger.] Der männliche Eisbär des Zoologischen Gartens in Köln, welcher bereits seit vier Jahren in dem dortigen Bärenjäger mit seinem Weibchen gefangen gehalten wird, geriet, wie die Köln. Zeitung berichtet, am 13. d. M. Vormittags mit diesem plötzlich in einen heftigen Streit, der in einen Kampf auf Leben und Tod ansetzte. Der Bär, von grimmiger Wuth erfaßt, griff die Bärin mit den Zähnen an, verletzte ihr mehrere Wunden, schlepte sie dann in das gefüllte Wasser-Bassin und tanzte sie so lange unter, bis sie verendet war. Nachdem er seiner Gefährtin den Sarg gemacht, warf er sie noch eine Weile um einen Spielball in dem Zwinger hin und her und verfuhrte sie dann in den Abperrungsraum zu schleppen. Nur mit vieler Mühe gelang es, die Geblödete ihm zu entziehen.

Paris, 19. Oktober. Der Siegelbewahrer und Justizminister Dufrane hat an die Generalprokuratoren bei den Appellhöfen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er ihnen anempfiehlt, die Fälschung von Weinen und von Lebensmitteln überhaupt streng zu verfolgen. Die künstliche Färbung der Weine, heißt es darin, geschieht auf zwei Arten: durch die Mischung verschiedener Weine und durch die Anwendung von Farbstoffen, die keine der tolerirten Eigenschaften gewisser Weintrauben besitzen. Das Mißverfahren ist an und für sich nicht als eine Fälschung zu betrachten und darf daher nicht gerichtlich verfolgt werden, es sei denn, daß der Käufer von dieser Behandlung des Weines keine Ahnung hatte. In einem solchen Falle wäre je nach den Umständen gegen den Verkäufer nicht auf Grund von Fälschung, sondern von Betrug in der Qualität oder Quantität der verkauften Sache vorzugehen. Dagegen ist es eine Fälschung, welche den Betrag nicht anspricht, wenn die Weine mit Stoffen, die nicht von der Weintraube kommen, gefärbt werden. Einzelne dieser Stoffe können unschädlich sein, während andere wieder höchst gefährlich sind. . . . Sie haben daher Verfolgungen gegen alle diejenigen anzuordnen, welche den Wein auf diese Art fälschen, so gefälschten Wein in ihren Magazinen aufbewahren oder zum Verkauf selbst bieten und verkaufen. . . . Die künstliche Fälschung des Weines wird in zahlreichen Zeitungsartikeln und Flugchriften gelehrt und in weit verbreiteten Prospekten und Annoncen angepriesen. Diejenigen, welche in einem bestimmten Falle durch ihre Anleitungen zu einer derartigen Fälschung Mithil gegeben haben, müssen als Complicen bestraft werden; einbald gestattet das Gesetz auch die Bestrafung Solcher, deren Anleitungen wirkunglos geblieben sind. Die Staatsanwälte haben ganz besonders eine nachdrückliche Mahnung zu beantragen, wenn zu der künstlichen Färbung erwiehertenfalls schädliche Stoffe verwendet worden sind. Die Handelskammern, landwirthschaftlichen Comités, Sanitätsvereine, sowie die kerkulativen Organe der öffentlichen Meinung haben dieses strafliche Verfahren, welches die Gesundheit des Publikums und die Sicherheit des Handelsverkehrs aufs Spiel setzt, laut gerügt; ich hoffe, daß es ihrer Wachsamkeit gelingen wird, das Vergehen überall wo es vorkommt, ausfindig zu machen und die Schuldigen zur Rechenhaftigkeit zu ziehen.

Nachtrag.

Berlin. Prinz Heinrich, der zweite Sohn unseres krongrünglichen Paars, wird im nächsten Jahre die Marine-Akademie in Kiel besuchen und im dortigen Marineschulgebäude selbst Wohnung nehmen. Daß der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Friedrich Wilhelm, nach bestandener Abiturien-Prüfung in Kassel, zum nächsten Sommer-Examen die Universität in Bonn beziehen soll, haben wir schon früher mitgetheilt.

Pest, 25. Oktober. Die Aufregung ist hier im Wachsen. Die Studenten der hiesigen Universität beharren trotz des polizeilichen Verbots auf ihrem Plane, dem türkischen Konjul demonstrativ einen Fackelzug bringen zu wollen. Die Führer der Studentenchaft erklären öffentlich, nur den Boykotten weichen zu wollen. Der türkische Konjul hat

sich privatim bereit erklärt, die Ovation entgegen zu nehmen. Das Gerücht geht, daß die Regierung die Schließung der Universität verfügen werde.

Ein russisch-serbischer Einfall hat hier den Versuch gemacht, Kadetten der österreichischen Armee zum Trennen zu verleiten. Der Fall erregt ungeheures Aufsehen.

Die jüngste Nummer des „Gleaner“ meldet, der Kriegsminister habe an den Kaiser berichtet: alle Truppenkörper seien vollständig ausgerüstet für Aktion oder bewaffnete Neutralität. Von einer Mobilisirung, bemerkt das Blatt dazu, sei jedoch keine Rede.

Pest, 24. Oktober. Am Finanz-Ausschuße gab der Minister Zsenge auf eine Interpellation Pogodis' die Erklärung ab, daß nöthigenfalls 210000 Hunderbts binnen acht Tagen vollständig ausgerüstet und mit Munition versehen mobilisirt werden können. Der Ausschuß gab seiner Verwundung über diese Erklärung Ausdruck.

Galleische Producten-Verzei von 26. Octbr. 1876.

(Preise mit Ausschluß der Courtagen.)
Weizen 1000 Kilo, unverändert, beste Qualität bis 229 M., ordinar und abfallende Sorten nach Verhältnis billiger die 210 M. heraus und feiner verläßt 4.
Roggen 1000 Kilo, beste Landwaare in nicht anmirteter Haltung 198—201 M.
Gerste 1000 Kilo, in Haltung und Preisen unverändert, Saubere 160—168 M., Chevalier bis 180 M.
Gerstemas 50 Kilo, bis 185 13.25—14 M.
Paster 1000 Kilo, fest in guter Waare, 189 M., gewöhnliche Sorten nach Du lität billiger.
Hüllensrüthe 1000 Kilo, Bohnen bei mehr Feig, Anfangs 210 M., später 220 M. zu machen, Victoria-Grün nach Du lität 226 bis 233 M. zu notiren.
Rümmel 50 Kilo, Inap und sch. 43—44 M., feinstes höher.
Wais 1000 Kilo, alter 151—154 M., neuer auf 120 M.
Luzinen 1000 Kilo, 137 M.
Lessaaten 1000 Kilo, ohne Handel.
Stärke 50 Kilo, man laßt nur von der Hand zum Mund und legt die hiesigen Preise 24.50 M. incl. an.
Seltinus 1000 Kilo, Selen-Präparat loco sitgend, Kartoffel 54 M., Rüben 50.5 M.
Mehl 50 Kilo, 36 M.
Zucker 50 Kilo, bei nominell nicht veränderten Preisen ruhig.
Kartoffeln 1000 Kilo, Speise 39—48 M., Brenn 36—38 M.
Wachsmas 50 Kilo, ohne Gehalt.
Futtermehl 50 Kilo, 7.50—8 M.
Kleie Roggen 6.50 M., Weizen 5 M.
Celtunden 50 Kilo, ohne Handel.
Ei 50 Kilo, 3—4 M. gern bezahlt.
Stroh 50 Kilo, nach Qualität 3.50—5 M.

Predigt-Anzeigen.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis (den 29. Oktober) predigen:

Zu St. Ulrich: Um 8 Uhr für die Ulrichs-Gemeinde Herr Diaconus Wächter. Um 10 Uhr für die Marien-Gemeinde Herr Archidiaconus Ffanne. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunion derselbe. Um 2 Uhr Herr Oberpred. Becke.
Montag den 30. Oktober Abends 5 Uhr Bibelstunde Herr Konfirmanden D. D. v. d. A.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Diaconus Nietschmann. Nach der Predigt Beichte und Kommunion Herr Oberprediger Saran. Um 2 Uhr Derselbe.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.

Dorfkirche: Um 10 Uhr Herr Domprediger D. Zahn. (Abgeschiedenpredigt.) Abends 5 Uhr ein Kandidat.
Vormittags 11 1/2 Uhr akademischer Gottesdienst Herr Professor D. Veytschlag.

Zu Hennarft: Sonntag den 28. Oktober Abends 6 Uhr Besper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 29. Oktober um 9 Uhr Derselbe.
Um 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan.
Mittwoch den 1. November Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Hoffmann.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Nach dem Gottesdienst Beichte und Kommunion Derselbe.
Freitag den 3. November Abends 8 Uhr Bibelstunde (Wiffion) Herr Pastor Seiler.

Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Wöler. Um 9 Uhr Herr Kaplan Peter. Um 2 Uhr Christenlehre Herr Pfarrer Wöler.

Diaconissenhaus: Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Evang. Lutherische Gemeinde: Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde: Mr. Geißler aus Leipzig predigt Sonntag den 29. Oktober Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale zu den drei Schwänen.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vormitt. 10—12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

Gießgärten: Um 9 Uhr Herr Pastor Gräfenstein. Um 2 Uhr Herr Superintendent Urtel.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Allen Freundinnen unseres Vereins zeigen wir an, daß wir von jetzt ab jeden Donnerstag Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in den Räumen der Bewah-Anstalt am Martinsberge wieder einen Näh-Verein für unsere Weibnachts-Ausstellung eröffnen haben, und bitten sie freundschaftlich, uns in demselben, soweit es ihnen möglich ist, mit ihrer Gegenwart zu erfreuen.
Auch in diesem Jahre erlauben wir uns an die geehrten Gönner unserer Anstalt schon jetzt die ergebene Bitte zu richten, uns ihre so oft bewiesene Theilnahme durch recht zahlreiche Beiträge für die zu veranstaltende Weibnachts-Ausstellung zu betheiligen.
Nähere Mittheilung über die Zeit der Eröffnung derselben behalten wir uns vor.
Das Weibnachts-Comité des Frauen-Vereins.

Verkäufe

Prima Magdeburger Saenertohl
à 10 1/2
Delicate saure Gurken à St. 2, 3, 4
u. 5 1/2
Sardellen,
Heringe,
Marin. Heringe,
Schweizerkäse,
Limb. Käse,
Pr. Thüringer Salzbuter à 1/2 130 1/2
empfiehlt stets

**Gustav Henning,
Dompfah.**

Täglich div. Sorten frischgebrannten
Kaffe,

hochfein im Geschmack, bei
Gustav Henning.

Sämmtl. Colonialwaaren
bei Entnahme von 5 Pfd. resp. 3 Mt.
zu Engrospreisen.

Gustav Henning.

Wein Lager von reingehaltenen
Roth- und Weiß-Weinen,
Rum, Arac und Cognac,
div. Sorten Viqueur u. Aquavite
halte bestens empfohlen.

**Gustav Henning,
Dompfah.**

Sehr fetter Limburger Käse, à Stück
40 u. 50 1/2, frische Sendung **Bolzze.**
Magdeb. Saenertohl bei J. N. Sträßner.

Weinstube

von
**J. F. Naumann,
Schornstraße 1**

empfiehlt reinhaltene Weine, sowie echt
Bairisch Bier.

Freitag frischen Dorich, Schollen, Gold-
butt, holl. Karpfen, Schleien, Hecht
empfiehlt **C. Müller Nacht**

Große Danziger Neumannen, à Stück
25 und 30 1/2, Brätheringe, à Stück 10 1/2
erhält **Bolzze.**

Wir beabsichtigen das hier belagene
Grundstück

Warienstraße 11
unter günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Unterhändler werden verbeten.
**Friedrich & Spemann,
Reißstraße 5.**

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Scheidebitz
auf dem Unterforst Döblauer Gaiße sollen am
Montag den 6. Nov. Vorm. 10 Uhr
circa 220 Mtr. kiefernes Stochholz und so-
dann aus dem Jagd 60, 61, 62, 68
circa 650 Kiefern mit 550 Efm.
öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten
Zeit am Forstbause bei Metleben einfinden
und von den näheren Bedingungen an Ort
und Stelle sich unterrichten.
Schleuditz, am 25. October 1876.

Königliche Oberförsterei.

Für Zischler

bunte bircene Journiere, billigt, hält stets
auf Lager **C. F. Munda,**

Holzhandlung, Holzplatz 3.
Zwei gut erhaltene Kinder-Paletots zu
verkaufen **Leipzigerstraße 20.**

Auction.

Wittwoch den 1. November c. und
folg. Tag von Nachmittag 1 Uhr ab
versteigere ich im Auctionslocale des königl.
Kreischgerichts: versch. Möbel, Federbetten, Haus-
geräth; ferner: 1 eis. Geldschrank, 1 Gras-
Mähmaschine, 1 Mähmaschine, 1 Regulator,
Futtergäbe, Pfluge, Heubden und Einfäße, div.
andere Viehwaren, Papierwäse u. s. w.
W. Elste, gerichtl. Auctions-Commissar.

Sehr fetter Bieler Widling erhalt
Bolzze.

**Sonntag
und Montag**

haben große mag. u. fette Land-
schweine zum Verkauf im gold.
Pfling in Halle.

Buch & Rolle.

Täglich frische Holsteiner Austern.
Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstraße 98.

**Oberöblinger Briquettes u. Presssteine,
Böhmische Salon-Braunkohle**
empfiehlt **Wilh. Seering,** Blücherstraße 6.

Für Damen und Kinder

halten in größter Auswahl billigt empfohlen:
**Westen, Gamaschen, Kniewärmer, Leibbinden,
Unterröcke, Hosen, Kleidchen u. Jäckchen,
geflickt wie gehäkelt und aus Lama-Stoffen gefertigt.**

Corsetten
elegant und einfach aus guten Stoffen, dauerhaft gearbeitet, wie
amerik. Corsettschliessen.

**Geiststrasse Geschw. Storch, Geiststrasse
7.**

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfiehlt sich Unter-
zeichneter zum Auftrag von Grabdenkmälern in Sandstein, Marmor und
Granit wie auch ins Besondere eingreifenden Arbeiten und verspricht gute,
schnelle und reelle Bedienung.
Halle im October 1876.

Mit Hochachtung
C. Wendenburg.

Werkplatz: Mühlgarden Nr. 3. Wohnung: Weidenplan Nr. 6b.

Brennmaterialien, als
Zwidauer Kohle, Coke, Brennholz, böhm. Braun-
kohlen, Briquettes offerirt billigt ab Lager u. frei Haus
August Mann, Mühlgarden 1.

Maschinenstrumpfstreicherei.

Zur Winteraison empfehlen wir unsere wollenen Strümpfe und Socken, welche
wir in hiesiger Strassmanufaktur anfertigen lassen und die sich durch auffallende Billigkeit und
tadellose Arbeit auszeichnen, so daß sie die Aufmerksamkeit aller denkenden Hausfrauen
auf sich ziehen. Händler erhalten Rabatt.

Schlüssler & Co., gr. Ulrichsstraße 52 im Hof.

Patti-Concert

Halle, Dienstag den 5. December, Abends 7 Uhr
im Saale des Volksschul-Gebüudes.

Carlotta Patti
und die berühmten Instrumentalisten:
**Camillo Sivori,
Rafael Joseffy,
Jules de Swert.**

Der Billeterverkauf findet in der Musikalienhandlung des Herrn **H. Karm-
rodt** (Barfüßerstrasse 19) statt, wo auch Programme zur Gratisvertheilung anliegen.
Preise der Plätze: Numerirte Sitze à 5 und 4 Mark, unnumerirte Plätze (und
Loge) à 2 Mark.

**Böhmische Salon-Kohle, beste Qualität, in
kleinen Fahren pro Centner 80 1/2 frei Haus,
Presskohlen-Steine, pro 1000 Stk. 16 u. 17 1/2
Briquettes, bester Qualität, empfiehlt
C. Lange, gr. Branhausgasse 28.**

**Geschlossene Mitglieder-Versammlung
der Gewerkschaft der Metallarbeiter.**

Sonabend den 28. d. M. Abends 8 Uhr bei **Nödiger.** Beschlußfassung über die Central-
Herberge. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Einlaß nur gegen das Antrittsbuch.
Der Bevollmächtigte.

„Halloria,“ Brüderstraße 4.

Freitag den 27. October
Schlachtfest,
früh 9 1/2 Uhr Wellfleisch, Abends diverse Wurst und Suppe.

Fr. Kohl's Restaurant,

Königsstraße 5.
Freitag Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch,
ff. Cracauer, Gglt Erlanger Bier.

Müller's Welle uue.

Sonntag den 29. October Nachmittags von 4-7 Uhr
Grosse mimisch-humorist.-musikalische Soirée.
Hermann Schade.

Restaurant „Reichstelegraph.“

Freitag Abend Schweinsrippchen mit Voigtländer
Äpfeln, Meerrettig und Saenertohl.
Zischgäste zum abonniren werden gewünscht.
Aecht Bairisch und Feldschlösschen-Bier.
Fr. Schmidt.

Miscellaneous Advertisements

Stadt-Theater.

Freitag den 27. October 1876.
Mit aufgehobenem Abonnement.

Neu! Zum 2. Male: Neu!

Mamsell Angot,

oder:
Die Tochter der Halle.

Große komische Operette in 3 Akten v. Vecoa.

Opernpreise.

Theater-Abonnement.

Mit der 30. Abonnements-Vorstellung
verlieren die für das erste Abonnement gelösten
Billets ihre Gültigkeit; die gezeigten Abonnemen-
ten, welche ihre Plätze bezubehalten
wünschen, werden höflichst erucht, dies bis
Sonabend den 28. October im Theater-
bureau, Barfüßerstraße 6, anzeigen zu wollen,
da sonst anderweitig über diese Plätze verfügt
wird.

Abonnements-Billets für das zweite Abon-
nement, welche schon jetzt benutzt werden könn-
en, werden von heute an zu folgenden Prei-
sen ausgegeben: Ein Abonnement (20 Billets)
zum Balcon 25 1/2. Ein Abonnement (20
Billets) zu Parquet und Parquetloge 20 1/2.
Ein Abonnement zu den Parterre- und kleinen
Mittellogen 17 1/2 50 1/2.

Hochachtungsvollst
H. Haberstroh.

Salon Agoston.

Gr. Berlin.
Heute Freitag d. 27. Oct. 1876.

Grosse brillante
Gala-Vorstellung.

Auftritt des Herrn Agoston und
Herrn Charles Arbre.

Kloppgeister, chineischer Pranger,
gefesseltes Medium, Fakir, Gespen-
stererscheinungen, Wunderfontaine.

Anfang präcis 1/8 8 Uhr.

Cassa-Öffnung 6 Uhr.

Sonabend den 28. Oct. Nachm. 4 Uhr

Extra-Vorstellung

für Kinder mit ermäßigten Preisen.

Der Salon ist sehr gut geheizt.

1000 Plätzchen

**Glas-Photographien-
Kunst-Ausstellung**

täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr.

Entrée 75 1/2. - 6 Billets nur 3 1/2.
Stereoskop-Verz. gut gang realen Preisen.

Rosenthal.

Mechanisches Theater.

Freitag den 27. October (zum 2. Male):
Genoveva,

Bolksstück in 4 Akteilen, und einem Nachspiel:
Genoveva auf dem Paradebett.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 1/8 8 Uhr

Morgen Sonabend keine Vorstellung.
G. Grimmer, Mechanikus aus Grossen.

Café Royal.

Heute Sonabend Abend
Bisbeine mit Meerrettig.

F. Schreyer.

Bauer's Brauerei.

Sonabend Abend
Fricassée von Huhn.

Bier ff. empfiehlt **J. C. Müller.**

Seises Restauration

Sonabend den 28. October Schlachtfest,
früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends diverse
Wurst und Suppe, Bier ff.

Sonntag den 29. October

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet
d. V.

Für die Redaction verantwortlich C. Vohardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhanfes.

(Hiezu eine Beilage.)